

1. Kapitel

Mit einem letzten Geräusch verabschiedete sich ihr Fahrzeug aus dem Dienst. Nachdem es die vergangenen Stunden abwechselnd gepoltert, gepfiffen und geklappert hatte, beendete ein lauter Knall jede Hoffnung darauf, dass sie die Reise fortsetzen könnten.

»Verstehst du jetzt endlich, was ich dir schon die ganze Zeit gesagt habe?«, raunte Helen.

Während sich der Wagen zuletzt immer lauter bemerkbar gemacht hatte, war sie selbst zunehmend verstummt. Leo wäre sowieso nicht von seiner Überzeugung abgewichen, dass die Wahl des uralten VW-Bulli eine geniale Idee gewesen sei. Er hatte sogar tatsächlich gedacht, dass sie sich über seinen Spontankauf freuen würde. Vor ein paar Tagen parkte erstmals der quietschorangefarbene Kasten vor ihrer Wohnung in Karlsruhe und dazu stand plötzlich noch der Plan im Raum, ganz

spontan in die Provence zu reisen. Damit sie endlich mal ein bisschen im Urlaub ausspannen könne, hatte Leo ihr freudestrahlend erklärt. Aber genau das hatte er mit seinem Plan nicht erreicht. Um ausspannen zu können, hätte Leo sich zumindest um ein Fahrzeug kümmern müssen, dessen Benutzung nicht unter die Kategorie »Katastrophen-tourismus« fiel.

»Verstehst du jetzt endlich, was ich dir schon die ganze Zeit gesagt habe?«, fragte Helen erneut.

Ohne aufzusehen, blätterte Leo

wieder mal in seinem Buch. »How to keep your Volkswagen alive. A manual of step-by-step procedures for the compleat idiot« stand in verschlungenen Buchstaben auf dem Einband. Das sei kein Lehrbuch für Idioten, sondern ein idiotensicherer Weg, um jede kleine Macke des Autos im Nu zu reparieren – so was in der Richtung hatte Leo ihr immer wieder versichert, wenn er seine selbsternannte »Bulli-Bibel« hervorgekramt hatte, um beflissen darin zu blättern. Genau so, wie er es jetzt gerade wieder tat. Helen hatte

genug von seinen ewigen
Beschwichtigungen, dass der Wagen
gleich wieder schnurren würde wie
eine sattgefressene Katze oder ein
solider AEG-Kassettenrekorder aus
den 90er Jahren oder was auch
immer ihm an schrägen Vergleichen
einfiel.

»Hörst du mir eigentlich auch mal
zu?«, fragte sie und legte
demonstrativ ihre linke Hand
zwischen die Buchseiten.

Jetzt schenkte Leo ihr endlich
seine Aufmerksamkeit und starrte sie
aus seinen graublauen Augen an.